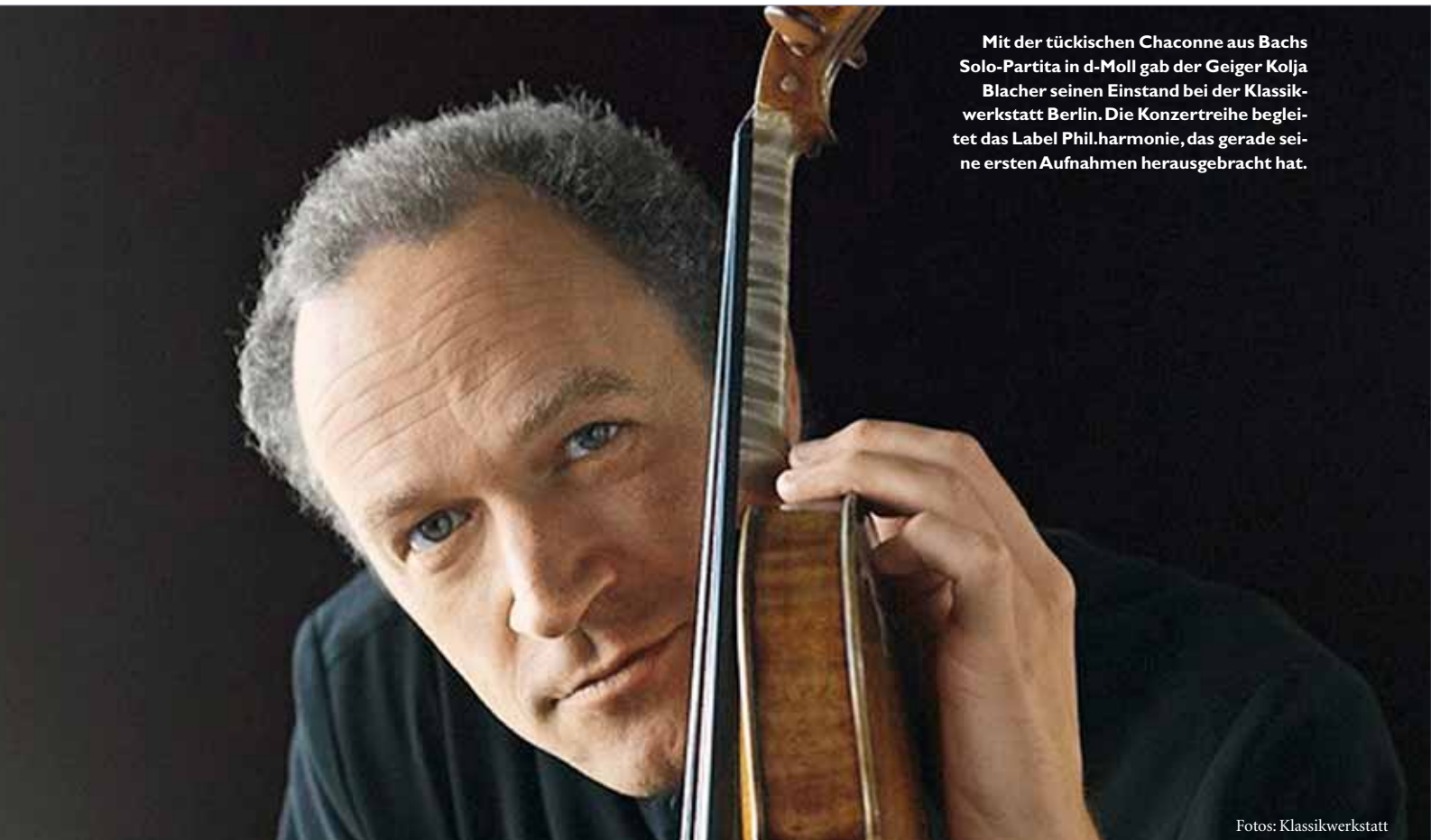


Außergewöhnliche Konzertreihen IV: Klassikwerkstatt Berlin

Alternative in Berlin



Mit der tückischen Chaconne aus Bachs Solo-Partita in d-Moll gab der Geiger Kolja Blacher seinen Einstand bei der Klassikwerkstatt Berlin. Die Konzertreihe begleitet das Label Phil.harmonie, das gerade seine ersten Aufnahmen herausgebracht hat.

Fotos: Klassikwerkstatt

Eine der jüngsten Konzertreihen der Republik hat im Oktober ihren Anfang genommen. Die **Klassikwerkstatt Berlin** setzt neue Akzente in der Vermittlung von Kammermusik – und das auch auf Tonträger. Ein Porträt von Stephan Schwarz.

Seine Domäne ist der Jazz: Erst vor knapp drei Jahren hatte der Berliner Ulli Blobel die Jazzwerkstatt Berlin-Brandenburg ins Leben gerufen und mit Konzerten und CD-Veröffentlichungen des hauseigenen Labels für Wirbel gesorgt (siehe hierzu auch FF 6/09). Die Erfolge der Jazzwerkstatt waren so groß, dass sie der Konkurrenz aus den Reihen der Klassik nicht verborgen bleiben konnten. Eines Tages, Anfang 2009, wurde Ulli Blobel von Musikern der Berliner Philharmoniker auf eine mögliche Zusammenarbeit angesprochen. Blobel ließ sich nicht zweimal bitten, ähnlich wie bei der Jazzwerkstatt gründete er einen eingetragenen Verein, den Förderverein Klassikwerkstatt e. V., und machte sich mit den Künstlern daran,

Pläne zu schmieden. Herausgekommen sind das Label Phil.harmonie und eine Konzertreihe.

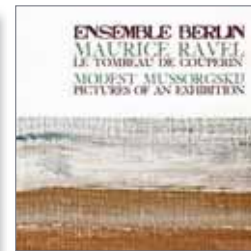
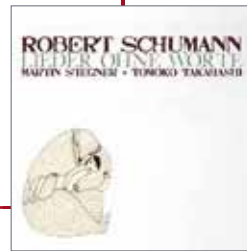
Wie der Labelname vermuten lässt, ist das Projekt eng mit der Berliner Philharmonie verbunden. Zwei CDs, eine mit Werken von Schumann, Ravel und Musorgsky (deren Aufnahmen bereits früher entstanden waren), sind schon erschienen. Weitere Tonträger sollen folgen, dank der guten Beziehungen werden sie im Kammermusiksaal von Deutschlands wohl berühmtestem Konzerthaus stattfinden – der ebenfalls die Konzerte der Klassikwerkstatt beherbergt.

Gerade einmal eine Veranstaltung ist diese Reihe nun „alt“, doch schon jetzt zeichnet sich ab, dass sie eine ernst zu nehmende Alternative im an Höhe-

CD-Hinweise

Schumann, Lieder ohne Worte; Martin Stegner, Tomoko Takahashi (2007/2009); CD 4250317416025

Ravel, Le tombeau de Couperin; **Mussorgsky**, Bilder einer Ausstellung; Ensemble Berlin (2006); CD 4250317416018
(Alle CDs erschienen bei Phil.harmonie im Vertrieb von Sony)



punkten nicht gerade armen Kammermusikleben der Bundeshauptstadt werden könnte. Die Feuertaufe zumindest, die im Oktober stattgefunden hat, verlief erfolgreich. Und schon das allererste Programm macht neugierig auf Weiteres: Hier gibt es Querbezüge zwischen Alter und Neuer Musik, zwischen Musik und Literatur, Klassik und Jazz. Sechs Musiker und zwei Schauspieler teilen sich den Abend im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie, wie sie auf den ersten Blick nicht unterschiedlicher sein könnten. Ausgewählt und zusammengestellt hat Werke und Künstler der Veranstalter Ulli Blobel selbst.

Georg Faust, seit vielen Jahren Erster Solocellist der Berliner Philharmoniker, spielt am ersten Abend Johann Sebastian Bachs dritte Cellosuite, während der Schauspieler und Komiker Markus Majowski dazu ergänzend aus Eugen Herrigels berühmter Schrift „Zen oder die Kunst des Bogenschießens“ vorliest. Auf die Spuren seines Lehrers Bernd

Alois Zimmermann begibt sich der Berliner Jazzpianist Alexander von Schlippenbach mit dessen „Allegro Agitato“ für Klavier, ehe er mit einem eigenen Stück mit dem nicht nur für Schönberg-Anhänger märchenhaft klingenden Titel „Twelve Tone Tales“ zu hören ist. Pianistisch unterstützt wird er von seiner Frau Aki Takase, auch sie eine feste Jazzgröße und mit dem Stück „Zankapfel“ ebenfalls als Komponistin beim ersten Klassikwerkstatt-Konzert vertreten. Den Schwenk zurück zu Bach macht der Stargeiger Kolja Blacher mit einem der absoluten Höhepunkte der Geigenliteratur, der Chaconne aus der d-Moll-Solopartita, begleitet von Texten bedeutender Barockdichter wie Gryphius, Flemming und Grimmelshausen, bevor zum Ausklang Robert Schumanns „Dichterliebe“ zu hören ist. Das Besondere hier: Der von verschmähter Liebe erzählende

Liederzyklus nach Heinrich Heine wird hier nicht gesungen, sondern die Gesangsstimme auf der Bratsche gespielt. Martin Stegner, dessen Aufnahme mit der Pianistin Tomoko Takahashi ebenfalls schon bei Phil.harmonie erschienen ist, ist seit etlichen Jahren Bratscher bei den Berliner Philharmonikern.

Im ungefähren Abstand von einem Vierteljahr sollen die Konzerte der Klassikwerkstatt über die Bühne gehen. Als

Erst ein Konzert alt, ist die Klassikwerkstatt eine ernst zu nehmende Alternative in Berlin

Nächstes ist für den Januar ein kleines, immerhin dreitägiges Festival zu Ehren von Erwin Schulhoff geplant. Die begleitenden CD-Aufnahmen sind schon in vollem Gange, unter anderem

wurde das Concertino für Flöte, Bratsche und Kontrabass eingespielt. Hinzu kommen das Sextett und, interpretiert von Kolja Blacher, die Sonate für Solovioline des tschechischen Komponisten. Die endgültigen Programme für die Konzerte im Januar stehen noch nicht fest, genau wie für die nachfolgende Veranstaltung im März. Geplant sind Werke russischer Komponisten. Einen Vorgeschmack auf dieses künftige Ereignis bietet die CD mit dem aus Philharmonikern zusammengestellten Ensemble Berlin, die neben einer bunt schillernden Bearbeitung von Maurice Ravel's „Le tombeau de Couperin“ auch eine ebenso orchestral anmutende Version der „Bilder einer Ausstellung“ enthält. ■

Martin Stegner und Tomoko Takahashi waren im ersten Konzert der Klassikwerkstatt zu hören. Der Bratscher und die Pianistin führten Schumanns „Dichterliebe“ auf – und das rein instrumental.

Fotos: Klassikwerkstatt

